

Das Interview mit dem ukrainischen Ehepaar Uljana und Yurii wurde, entsprechend des Wunsches des Ehepaares, auf russisch geführt.

Venera Topor

Dieses Interview machen wir für die Mitglieder unseres Vereins. Es wird auf der Website veröffentlicht.

Hallo, ich möchte Sie fragen, ob sie über ihre Familie erzählen können: Name, Alter, Familienmitglieder und seit wann Sie in Deutschland sind.

Uljana

Hallo, ich heiße Uljana, ich bin 42 Jahre alt. Gemeinsam mit meinem Mann und unseren beiden Kindern bin ich im März letzten Jahres nach Deutschland gekommen. Wir kommen aus Charkiw in der Ukraine.

Yurii

Mein Name ist Yurii, ich bin 46 Jahre alt. Yehor ist 14 Jahre, Veronika 9 Jahre alt. Wie Uljana schon gesagt hat, sind wir in Charkiw zuhause. Ebenso wie meine Frau und unsere Kinder Yehor und Veronika.

Venera Topor

Vermissen Sie ihre Heimat?

Uljana

Natürlich vermissen wir die Heimat sehr.

Yurii

Ja, wir vermissen die Heimat. Wir wollen morgens früh in die Ukraine zurückkehren, und abends, wenn wir Nachrichten schauen, wollen wir in Deutschland bleiben. Wir leben so von Tag zu Tag. Es ist für uns vorerst sehr schwierig, Pläne zu machen. So lange wie nötig bleiben wir hier.

Venera Topor

Wie gestalten Sie die Kontakte, die Beziehungen zu ihren Verwandten und Freunden, die nicht in Deutschland sind?

Yurii

Wir haben hier tatsächlich keine Verwandten, sie sind in der Ukraine geblieben. Wir kommunizieren über das Telefon und das Internet.

Venera Topor

Welche Hobbys haben sie in der Ukraine und wie gestalten Sie hier Ihre Freizeit?

Uljana

In unserer Freizeit gefällt uns beiden hier in Lengerich mit dem Fahrrad zu fahren. Außerdem koche und backe ich gerne.

Uljana und Yurii

Wir lernen Deutsch. Das ist sehr wichtig.

Venera Topor

Haben sie Lieblingskünstler*innen hier oder in der Ukraine. Wer gefällt Ihnen am besten?

Uljana

Ich mag die ukrainische Sängerin Tina Carol.

Yurii

Ich mag C.C. Catch und Modern Talking.

Venera Topor

Welche Wünsche haben Sie hier in Deutschland? Berufliche Integration, Arbeit, Bildung ...

Uljana

Ich glaube, erst mal möchte ich die deutsche Sprache lernen, dann einen Job finden, mich integrieren, um hier weiterhin zu leben.

Yurii

Bei mir ist es genauso. Wir stehen vor dem Problem, dass alles von der Sprache abhängt. Das heißt, bis zum Moment der Anerkennung des VHS-Sprachkurses ist die Zeit, eine Arbeitsstelle zu finden, noch nicht gekommen. Wir lernen die Sprache und nach Erhalt des Zertifikats sehen wir weiter.

Venera Topor

Klar, viel Erfolg euch!

Yurii

Danke.

Venera Topor

Jetzt kommen wir zu der Frage bezüglich Ihrer Migration nach Deutschland. Warum haben Sie Ihre Heimat verlassen? War das ein freiwillige oder erzwungene Abwanderung aus der Ukraine? Sind Sie mit Hilfe oder ohne Hilfe durch Dritte gekommen? Mussten Sie für den Weg nach Deutschland bezahlen?

Yurii

Unsere Geschichte ist interessant, weil wir zum Zeitpunkt des Ausbruchs der Feindseligkeiten mit einem Touristenpaket in Ägypten waren. Wir haben dort mit der ganzen Familie Urlaub gemacht. Mitten im Urlaub erfuhren wir, dass in unserem Land der Krieg begonnen hatte. Russische Panzer standen einen halben Kilometer vor unserer Heimatstadt und beschossen Wohnhäuser. Deshalb gab es keine Luftverbindung zwischen der Ukraine und Ägypten. Wir verbrachten zwei Wochen in Ägypten, währenddessen die ägyptischen Behörden zusammen mit dem Reiseveranstalter und unserer Botschaft überlegten, was mit uns geschehen sollte. Sie beschlossen, uns nach Europa zu evakuieren. Es gab folgende Optionen: Ungarn, Polen oder Deutschland. Wie wurden nach Deutschland, zunächst nach Hamburg evakuiert. Alles war völlig kostenlos für uns. Nur für den PCR-Test mussten wir 15 \$ bezahlen. Dieser sei, wie uns in Ägypten gesagt wurde, verpflichtend. Wir sind dann also nach Hamburg geflogen. Uns wurde gesagt, dass uns Helfer erwarten würden, aber da war niemand als wir in Hamburg ankamen. Wir haben uns an die Polizei gewandt. Die Polizisten kümmerten sich um uns und nach ein paar Stunden kamen freiwillige Helfer. Unsere Gruppe von etwa 40 Personen wurde zu einer Erstaufnahmeeinrichtung der Stadt Hamburg begleitet. Dort kamen wir spät an und kein Verantwortlicher, z.B. von der Verwaltung, war vor Ort. Wie verbrachten die Nacht unter sehr unbequemen Bedingungen. Die Kinder schliefen auf

dem Boden, wir saßen die komplette Nacht auf Stühlen. Alles kam uns furchtbar schrecklich und sehr beängstigend vor. Am nächsten Morgen überlegten wir, dass der Krieg nicht lange dauern würde und entschieden wir uns nach Berlin zu fahren. Deutsche, einfache Passanten, haben uns geholfen, zum Bahnhof zu kommen. In Hamburg wurden damals viele Straßen repariert, es gab viele Baustellen, aber die U-Bahn funktionierte. Wir waren eine Gruppe von 6 Kindern und Erwachsenen. Eine uns fremde Person sah unsere Hilflosigkeit und ließ sozusagen für uns alles stehen und liegen. Es war ein Sonntag und dieser Mann hat uns nicht nur zum Bahnhof begleitet, sondern half uns auch dabei, Zugfahrkarten für die Fahrt nach Berlin zu organisieren. Damals waren Tickets für Ukrainer absolut kostenlos. Wir kamen in Berlin an, erhielten aber leider keine Tickets für die Fahrt nach Polen.

Uljana

Ja, wir kamen am Bahnhof an und die Beamten sagten, es dürften im Moment keine Fahrkarten an ukrainische Staatsbürger*innen abgegeben werden. Wir waren sehr verärgert, aber zufällig sahen wir Landsleute im selben Bahnhof. Diese planten auch in die Ukraine zu fahren. Wir haben uns beraten und beschlossen, zum Busbahnhof zu gehen und den Bus bis Przemyśl (einer Stadt an der polnisch-ukrainischen Grenze) zu nehmen. Als wir am Busbahnhof ankamen, gab es tatsächlich Tickets für Busse in diese Richtung. Aber irgendwie wurde uns das alles plötzlich unheimlich und wir entschieden uns in Deutschland zu bleiben. Wir wollten versuchen, uns in Deutschland zu integrieren.

Yurii

Ja, es gab sehr schlechte Nachrichten aus unserer Heimatstadt Charkiw. Die freiwillige Helfer erzählten uns, dass Hunderte von Frauen, Männern und Kindern aus der Ukraine geflohen und in Berlin angekommen seien. Sie würden, so die Helfer*innen, nicht verstehen, warum wir den umgekehrten Weg gehen wollten.

Uljana

Auf dem Busbahnhof waren viele, viele Ukrainer, alle mit Taschen. Mütter mit Kindern weinten. Sie überbrachten sehr schlechte Nachrichten aus der Heimat. Wir konnten es nicht glauben. Dass solche Ereignisse in Friedenszeiten geschehen, war für uns völlig unverständlich.

Wir haben uns all diese Berichte angehört, die Bilder angesehen und miteinander geredet wie es weitergehen könne. Vielleicht müssen wir da wirklich nicht mit den Kindern hin, haben wir gedacht. Wir saßen auf dem Bürgersteig am Busbahnhof und auch ich brach in Tränen aus. Ich sagte zu Yurii: „Komm schon, wir versuchen noch einmal in Berlin unterzukommen.“

Und so kam es, dass wir buchstäblich 100 Meter von uns entfernt ein Freiwilligenzentrum entdeckten, von dem wir bis dahin nichts wussten.

Wir sind auf die freiwilligen Helferinnen zugegangen und sagten, dass wir nur schlafen und uns waschen müssten, ob sie uns helfen könnten. Und sie sagten, sie könnten uns helfen. Wir waren sehr glücklich. Und so wurden wir in Berlin in einem Hotel untergebracht. Wir sind sehr dankbar. Es war absolut kostenlos. Wir haben dort zwei Tagen gewohnt, es waren sehr gute Bedingungen, auch das Essen war super. Nach diesen zwei Tagen wussten wir nicht, wie wir weitermachen könnten. Wir wandten uns erneut an das Freiwilligenzentrum und uns wurde gesagt, dass wir in eine andere Unterkunft verlegt würden. Wir zogen auf das große Grundstück einer Kirche.

Yurii

Das war eine große Kirche. In der Nähe der Kirche gab es ein Nebengebäude, in dem man im Prinzip wohnen konnte. Dort wohnten wir bis zwei Wochen.

Uljana

Die Wohnbedingungen waren nicht sehr gut, aber wir waren trotzdem sehr zufrieden. Jeden Tag lasen wir die Nachrichten, jeden Tag sprachen wir mit Leuten, die in der Ukraine geblieben waren. Uns wurden schreckliche Geschichten erzählt.

Yurii

Ich möchte dazu sagen, dass die Leute, die zu der Kirchengemeinde gehören und uns aufgenommen haben, sehr freundlich waren. Sie sagten, wenn wir möchten, leben sie mit uns, solange es notwendig sei. Sie haben das u.a. mit den Spenden der Tafel bewältigt. Eine Freiwillige, die russisch sprach, kam zu uns. Sie besprach mit uns und den Gastgebern, dass sich die Dinge für ukrainische Flüchtlinge stark ändern würden. „Sie können nicht unter den gegebenen Bedingungen bleiben, Sie müssen sich registrieren. Nach der Registrierung werden Sie in ein anderes Bundesland geschickt. Diese bieten Ihnen eine passende Unterkunft, zumal Sie zwei Kinder haben und es unmöglich ist, auf Dauer in einer Kirche zu leben.“

Wir waren sehr überrascht, haben es zuerst nicht geglaubt.

Wir kamen zum Flughafen Tegel, wo es ein Verteilungszentrum bzw. eine Erstaufnahme-Einrichtung des Landes Berlin für ukrainische Flüchtlinge gab. Wir kamen und sahen alles mit unseren eigenen Augen. Auf der Landebahn befanden sich große Hangars. In einigen Hangars hielten sich viele Menschen auf, in anderen Hangars gab es die Verwaltung der Aufnahmeeinrichtung mit Tischen, Rechnern usw. Es gab die Bundes- und Landespolizei, die für Ordnung und Sicherheit sorgten sowie viele Freiwillige, die den Flüchtlingen halfen. Das war auch wichtig, denn es gab einiges an Papierkram auszufüllen. Jeden Tag wurden Flüchtlinge in andere Bundesländer geschickt. Es war wie eine Lotterie, aber es war uns egal, wohin wir gehen sollten.

Dann waren wir dran und fragten: Wohin werden die Flüchtlinge heute geschickt? Uns wurde gesagt, dass wir nach Dorsten in Nordrhein-Westfalen fahren werden. Wir würden etwa 12 Stunden mit dem Bus fahren müssen. Das, so argumentierten wir, sei mit den Kindern zu schwierig. Wir fanden eine Möglichkeit, mit einem Zug incl. Umsteigen in 6-8 Stunden nach Dorsten zu kommen. Die Dokumente wurden uns ausgehändigt. Und uns wurde gesagt, dass wir innerhalb von drei Tagen dort ankommen sollten. Nach 2 Wochen in einer Dorstener Flüchtlingsunterkunft wurden wir nach Lengerich verlegt.

Uljana

Wir kamen in Lengerich an und sind zum Jobcenter im Sozialamt gegangen. Wir wurden freundlich empfangen, sie freuten sich, uns zu sehen. Tatsächlich aber hätten wir laut den Dokumenten in eine andere Stadt reisen müssen. Die Verwirrung war groß, denn hier wartete man auf eine fünfköpfige Familie, also zwei Erwachsene und drei Kinder. Die Mitarbeiterinnen des Jobcenters haben sich mit Papieren beschäftigt und am Ende sagten sie, dass alles in Ordnung sei und dass wir an diesem Tag untergebracht würden.

Uljana

Dann kam doch die fünfköpfige Familie, auf die sie gewartet hatten. Diese Familie kannten wir, denn mit ihnen waren wir in der Übergangseinrichtung gewesen.

Yurii

Die Mitarbeiterinnen des Jobcenters sagten uns, dass wir vorübergehend für 2 Wochen in der Schlenkhoffstraße untergebracht würden, bis die andere Wohnung renoviert sei. Allerdings waren gerade Osterferien und es könnte sich verzögern. Wir wurden also untergebracht, alles war vorhanden, alles war in Ordnung. Wir waren sogar zweimal in der zukünftigen Wohnung, um zu sehen, ob die Reparaturen voran gingen. Wir planten, dorthin zu ziehen. Dann aber fanden wir heraus, dass eine andere Familie dort untergekommen war.

Uljana

Niemand hatte es uns gesagt. Wie uns das Sozialamt erklärte, war auch der zweite Stock für fünf Personen vorgesehen, dann kam eine fünfköpfige Familie an, die sich dort niederließ. Und uns wurde gesagt: Bleibt in dieser Wohnung solange ihr sie benötigt. Anfangs waren wir etwas verärgert. Aber dann haben wir uns gefreut und wir haben uns gesagt: Andere Menschen haben schlechtere Bedingungen. Also haben wir uns nicht beschwert, haben zufrieden gelebt mit dem, was war.

Venera Topor

Wie ging es weiter?

Uljana

Alles passte zu uns! Sogar eine Grundschule für Veronika, die in der Nähe war.

Yurii

Leicht zu erreichen auch die Schule für Yehor, das Gymnasium.

Uljana

Außerdem hatten wir sehr gute Nachbarn aus Georgien, drei oder vier Kinder. Unsere Kinder sind sehr enge Freunde geworden. Sie sind von morgens bis abends spazieren gegangen, alle passten zu uns, um ehrlich zu sein.

Yurii

Wir haben nicht wie erwartet nur zwei Wochen dort gewohnt, sondern bis zum 19. Dezember. Dann erhielten wir die Anordnung, die Wohnung innerhalb von drei Tagen verlassen zu müssen. Wir haben uns an verschiedene Behörden gewandt, ohne die Anordnung zu verstehen.

Wir hätten das wenigstens 2-3 Monate im Voraus wissen müssen, um eine andere Wohnung suchen und finden zu können. Aber naja, sie konnten nichts machen. Wir wurden in eine ehemalige Schule verlegt, die ausschließlich als Unterkunft für ukrainische Familien gedacht war. Die Stadtverwaltung teilte uns mit, dass wir eine Mietwohnung suchen könnten. Wir blieben ungefähr noch einen weiteren Monat in dieser Schule.

Alles war in Ordnung, aber das Negative war, dass wir, zwei Familien mit vier Kindern, in dem gleichen Klassenraum lebten. Es war manchmal sehr laut und unbequem. Und, obwohl der Klassenraum geteilt war, fehlte doch der ganz private, persönliche Raum. Wir haben uns dann mit Hilfe des Vereins Aktion Würde und Gerechtigkeit bei der Lengericher Wohnbaugenossenschaft um eine Wohnung beworben und schließlich eine Mietwohnung gefunden. Auch bezüglich der Beschaffung der Möbel unterstützte uns der Verein. Die Miete und die Renovierungskosten hat das Sozialamt bzw. das Job-Center übernommen. Alle handwerklichen Arbeiten haben wir selbst geleistet. Wir sind umgezogen, wir lernen Deutsch und schmieden Pläne für die Zukunft.

Unsere Tochter Veronika mussten wir in einer anderen Schule anmelden. Da die Grundschule in Lengerich-Hohne sehr weit weg ist und kein Schulbus fährt, entschieden wir uns für den Wechsel zur Grundschule Stadt. Diese können wir in 10 Minuten zu Fuß erreichen. Irgendwie ging das alles sehr schnell in nur einer Woche.

Uljana

Ja, Vielen Dank der Schule, weil sie Veronika sehr schnell angenommen haben und alles sehr einfach ohne viel Formalitäten abgelaufen ist.

Venera Topor

Wie hat sich die Tochter in die neue Klasse integriert?

Yurii

Sehr gut

Uljana

Es fand ein Elternabend statt. Wir haben mit dem Lehrer gesprochen. Alles war in Ordnung. Uns wurde gesagt, dass die Hauptaufgabe für Veronika darin bestehe, Deutsch zu lernen. Bis zu einem gewissen Grad lobten ihre Lehrer sie. In Mathe ist sie gut.

Yurii

Als sie an der Grundschule Hohne war, gab es nur ein Mädchen, eine Ukrainerin, das auch Russisch sprach. An der Grundschule Stadt sind sechs russischsprachige Kinder. Unsere Tochter öffnete sich, fing an zu kommunizieren und verbesserte darauf aufbauend gleichsam ihr Deutsch. Und, ganz wichtig, es gefällt ihr hier sogar besser als in Hohne.

Venera

Blieb Ihr jugendlicher Sohn am Hannah-Arendt-Gymnasium?

Yurii

Ja, er blieb am Gymnasium. Zuerst wurden alle ukrainischen Kinder zum Lernen in einer Klasse versammelt. Sie haben Deutsch gelernt und Tests gemacht, dann wurden die Kinder auf die Klassen verteilt. Yehor ging ein Jahr im Voraus in die Deutschklasse. Sie sagten, er mache das sehr gut. Er müsste eigentlich noch in die achte Klasse gehen, aber er ging in die neunte. Im nächsten Jahr, versprach der Klassenlehrer, dass er höchstwahrscheinlich noch einmal in die neunte Klasse gehen dürfe und in einigen Fächern gemeinsam mit deutschen Kindern unterrichtet würde. Ich hoffe, dass das jetzt auch bei ihm so sein wird, denn er spricht viel besser Deutsch als wir, ist ständig im sozialen Umfeld. Auch die jüngste Tochter kommuniziert viel auf Deutsch. Kinder lernen die Sprache viel schneller.

Uljana

Bildung gefällt ihm.

Yurii

Es werden wenig Hausaufgaben aufgegeben, so dass es den Kindern gefällt.

Venera

Wie hat er die Sprache gelernt? In der Schule?

Yurii

In der Ukraine hat er kein Deutsch, sondern Englisch gelernt. Hier, gerade für die Kommunikation, helfen Freiwilligenkurse sehr. Yehor lernt in der Geschäftsstelle des Vereins Deutsch mit Heinrich.

Uljana

Dafür sind wir sehr dankbar!

Venera

Was macht er in seiner Freizeit? Fußball spielen?

Yurii

Ja, er spielt in der C1 bei Preussen Lengerich Fußball, lernt Deutsch und Mathe. Wir haben

einen Lehrer gefunden und er lernt zwei Tage Mathematik. Damit er seine Fähigkeiten noch ausbaut, kommt ihm Mathematik sicher zugute.

Venera

Ist alles kostenlos?

Yurii

Fußball ist kostenlos, Deutsch ist kostenlos, für Mathe zahlen wir 5 Euro pro Doppelstunde für den Unterricht. Das ist nicht viel.

Venera

Wie fühlen sich Ihre Kinder? Wollen sie hierbleiben?

Yurii

Erst gestern waren wir zur Beratung bei der Diakonie bei Frau Stellmach. Wir haben mit ihr über die Perspektiven für Kinder hier in Deutschland gesprochen, sie hat uns alles erklärt, wir haben alles absolut verstanden. Wir planen die Zukunft der Kinder in Deutschland.

Uljana

Frau Stellmach erklärte uns den ganzen Aufbau der Bildung, da wir diese bisher nicht verstanden hatten. Uns ist klar geworden, dass unser Sohn erst den Realschulabschluss oder am Gymnasium das Abitur machen wird. Dann macht er eventuell eine Ausbildung und danach kann er, wenn er möchte, studieren.

Venera

Hat er denn den Plan zu bleiben?

Yurii

Hier gibt es mehr Perspektiven. Er hat ein Schuljahr in der Ukraine verloren und der Krieg zieht sich hin. Wir wissen noch nicht, wie lange wir hier sein werden und ob er in 2 Jahren in die Ukraine zurückkehren will.

Uljana

Wir sehen dort keine Perspektive für ihn. Wir möchten auf jeden Fall, dass er hierbleibt und er sich hier integriert.

Yurii

Wenn er die deutsche Sprache perfekt gelernt hat, dann werden wir uns schon entscheiden müssen und wollen. Yehor weiß jetzt noch nicht sicher, was er will. Wir haben in der Kindheit davon geträumt, Astronaut oder Polizist zu sein! Er kann davon wohl gerade nicht träumen.

Venera

Wo haben Sie beide die Möglichkeit Deutsch zu sprechen? Die Kinder in der Schule, aber Sie?

Uljana

Im Geschäft beim Einkaufen.

Yurii

Im Laden, bei den Behörden, im Dienstleistungsbereich und beim Deutschkurs.

Wir versuchen immer noch, das Problem mit der Arbeit zu lösen. Uns wird gesagt, dass es besser sei, einen Deutschkurs zu machen und zu beenden, als ohne Deutschkenntnisse zu arbeiten. Dann würden sich mehr Perspektiven eröffnen. Mit guten Sprachkenntnissen hätte

ich die Möglichkeit, mich professioneller zu bewerben.

Venera Topor

Vielen Dank für Ihre Offenheit und alles, alles Gute für Sie und Ihre Kinder.

Das Interview führte Venera Topor

Übersetzung: Venera Topor

Redaktionelle Bearbeitung: Heinrich Ahlers-Kremer

Ergänzung:

Das Ehepaar plant mittlerweile, in Deutschland zu bleiben. Uljana hat eine einen Minijob gefunden, der sie, so sagt sie, sprachlich schnell weiterbringt und ein „Sprungbrett“ sein könnte. Yurii ist aktiv auf Arbeitsplatzsuche. Beide besuchen ab August einen neuen Sprachkurs.